

Helden für Entwicklung in Laos und Vietnam

Seit 15 Jahren ist SODI aktiv bei der Räumung von Kriegsresten

Von Dörte Lüneberg

Anouphon Chanthasone aus dem laotischen Distrikt Khamkeut ist ein junger fröhlicher Mann. Man mag kaum glauben, wie viel Verantwortung auf seinen jungen Schultern lastet. Der 23-jährige Laote arbeitet als Bomben-Räumer in einem der Flächenräumteams der deutschen Nichtregierungsorganisation SODI.

Die Organisation beseitigt bereits seit 1998 in Vietnam und seit 2009 auch in Laos gefährliche Kriegsreste und führt Entwicklungsprojekte zur Armutsbekämpfung durch.

Anouphon Chanthasone war noch nicht einmal geboren, als der Zweite Indochinakrieg begann, dennoch ist er von klein an mit den Folgen dieses Krieges konfrontiert. Seine Eltern haben ein kleines Stück Land, auf dem sie Reis anpflanzen. Ähnlich wie seine sieben Geschwister musste Anouphon Chanthasone schon als Kind auf dem Reisfeld seiner Eltern helfen. Nicht selten kam er dabei in Kontakt mit den gefährlichen Streubomben, die dort noch immer verborgen liegen. Man kann von Glück sagen, dass er und seine Familie dabei nicht selbst Opfer eines Blindgängers wurden.

Rund zwei Millionen Tonnen Bomben warf die USA von 1964 bis 1973 über Laos ab. Dies ist vergleichbar mit einem Bombenangriff alle acht Minuten, 24 Stunden am Tag über einen Zeitraum von neun Jahren. Noch heute liegen rund 30 Prozent der abgeworfenen Bomben als Blindgänger im ganzen Land verteilt. Auch in Vietnam sind noch immer 21 Prozent der Landesfläche mit Landminen, Streumunition und anderen Blindgängern verseucht und somit eine Gefahr für die Menschen. Fast täglich ereignen sich in Vietnam und Laos Unfälle mit Blindgängern, die nicht selten tödlich enden. Betroffen sind häufig Kleinbauern bei der Feldarbeit oder Kinder, die ahnungslos auf Feldern und Wegen spielen.

Bereits in jungen Jahren



Tran Van Nam (unten) arbeitet seit drei Jahren als Bomben-Räumer in Vietnam.

Fotos: John Rodsted

hatte Anouphon Chanthasone ein tragisches Erlebnis, das sein Leben veränderte. Als Kind verlor er seinen Freund durch einen Blindgänger. Dieser wollte fischen gehen und so suchte er im Boden nach Regenwürmern. Plötzlich explodierte ein Blindgänger und verletzte seinen Freund tödlich. Für Anouphon Chanthasone war dies der Auslöser für einen besonderen Berufswunsch. Er wolle später selbst einmal als Bomben-Räumer arbeiten, um so die Menschen in seinem Dorf vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Heute ist er einer von 120 »Helden für Entwicklung« im laotischen Räumteam von SODI und sehr stolz auf seine Arbeit.

Erlebnisse wie diese teilen viele Menschen in Vietnam und Laos, so auch der 45-jährige Tran Van Nam aus der vietnamesischen Provinz Nghe An. Ähnlich wie Anouphon



Chanthasone verlor auch er einige seiner Freunde durch einen Unfall mit einem Blindgänger. Diese Erinnerung macht ihn noch heute sehr betroffen. Neben diesem schrecklichen Erlebnis ist das, was diese beiden Männer eint, vor allem ihr Beruf. Herr Tran Van Nam arbeitet seit drei Jahren in einem der SODI-Mobilteams in Vietnam. Beide

Männer sind »Helden für Entwicklung« und befreien Tag für Tag in Vietnam und Laos systematisch Dörfer, Felder und Wege von Landminen und Streumunition. Wo vorher nicht explodierte Kriegsreste das Leben der Menschen bedrohten, werden Dörfer, Felder und Wege für die Menschen wieder gefahrlos nutzbar gemacht. Neben den Räumarbeiten ist aber auch die Aufklärung über die Gefahren dieser gefährlichen Kriegshinterlassenschaften ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der »Helden für Entwicklung«. Denn die Aufklärung der Bevölkerung – insbesondere der Kinder – trägt erheblich zur Reduzierung von Unfällen bei. In Vietnam und Laos gibt es viele Flächen, die wegen der hohen Belastung mit Blindgängern nicht genutzt werden können, obwohl es einen dringenden Bedarf für diese Flächen für die Land-

wirtschaft und Ansiedlung gibt. In manchen Gegenden haben Eltern Angst, ihre Kinder draußen spielen zu lassen, weil es dort noch so viele explosive Blindgänger gibt. Aus der Not heraus, ihren Lebensunterhalt zu sichern, bewirtschaften jedoch viele Kleinbauern unter größter Gefahr Reisfelder und Ackerland, die mit Blindgängern belastet sind, weil es nicht ausreichend »sicheres« Land gibt.

Täglich sind Anouphon Chanthasone und sein vietnamesischer Kollege Tran Van Nam mit den anderen Heldinnen und Helden für Entwicklung auf den Feldern und Flächen Vietnams und Laos unterwegs. Die Gefahr und die damit verbundene Angst sind auch für sie allgegenwärtig. Auch wenn die SODI-Teams sehr erfahren und gut ausgebildet sind, ist die Anspannung manchmal groß, vor allem, wenn sie auf bisher unbe-

kannte Munitions- oder Zündertypen treffen. Die Frau von Herrn Van Nam ist stets besorgt, weil sein Job sehr gefährlich ist, doch er entgegnet ihr stets, dass seine »Arbeit wichtig sei, für eine bessere Zukunft für die Menschen in Vietnam«. Wenn Herr Van

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der »Helden für Entwicklung« und die Entwicklungsprojekte.

Keyword: Helden für Entwicklung
Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI)
Kontonummer: 10 20 100
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 100 205 00

www.sodi.de

Nam über seine Arbeit spricht, wird er nachdenklich: »Niemand aus der Bevölkerung wollte, dass es einen Krieg gibt, aber nun müssen wir mit den Folgen des Krieges klar kommen. Der Krieg ist schon seit so langer Zeit vorüber, aber die Menschen leiden noch immer unter den Folgen, insbesondere dort, wo das Land mit Blindgängern verseucht ist.«

Die Arbeit von SODI endet jedoch nicht nach der Räumung. In den geräumten Gebieten und gemeinsam mit Partnern vor Ort werden Entwicklungsprojekte umgesetzt, die die Lebensumstände der Menschen verbessern. So wurde 2012 in einem gemeinsamen Projekt von SODI und der laotischen Gemeinde im Distrikt Khamkeut, in dem Anouphon Chanthasone arbeitet, ein Wasserversorgungssystem für 116 Familien im Dorf Nadeua installiert. Zuvor gab es dort nur einen einzigen Brunnen, der lediglich in der Regenzeit Wasser führt. Im Nachbardorf Khouan Chanh wurde zudem eine Schule für die etwa 160 Schulkinder des Dorfes gebaut und eingerichtet. Im vietnamesischen Distrikt Hai Lang in der Provinz Quang Tri fördert

SODI gemeinsam mit seinen Partnern vor Ort den Bau eines Gemeindegesundheitszentrums. Zwei Ärzte, vier Krankenschwestern und zwei Hebammen werden in dem neuen Gesundheitszentrum arbeiten und somit die Gesundheitsversorgung von vier umliegenden Gemeinden sichern.

Wie hart die Arbeit des jungen Anouphon Chanthasone und seines vietnamesischen Kollegen Tran Van Nam auch sein mag, sie wissen, dass sie sehr wichtig ist. Der mahnende Apell, den Anouphon Chanthasone als junger Mensch, der noch nicht einmal geboren war, als der Krieg begann, aber heute immer noch mit seinen Folgen leben und diese bekämpfen muss, wirkt eindringlich: »Unschuldige Menschen leiden noch immer unter den gefährlichen Kriegsresten. Die Menschen in der Welt sollten sich selbst davon überzeugen, welchen Schaden Streumunition und andere Blindgänger anrichten, um wirklich zu verstehen, dass jede weitere Produktion und der Gebrauch von Streumunition noch mehr unschuldige Menschen töten.«

Weltweites Verbot gefordert

Als Mitglied der internationalen Kampagnen gegen Landminen und Streubomben (ICBL und CMC) setzt sich SODI für die Umsetzung der völkerrechtlichen Abkommen zum Verbot von Anti-Personen-Minen und Streumunition und eine umfassendere Opferunterstützung ein. Für ein weltweites Verbot von Minen und Streumunition.

Die Arbeit der »Helden für Entwicklung« und die Entwicklungsprojekte werden vom Auswärtigen Amt und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert sowie durch Spenden finanziert.

Steuerrecht wird nicht einfacher

Hilfe für Arbeitnehmer bietet Lohnsteuerhilfsverein

Von Klaus Rautenfeld

»Die Steuererstattung in diesem Jahr wird für viele Arbeitnehmer eine holprige Angelegenheit«, sagt Bernd Werner. Der 1. Vorsitzende der Lohnsteuerhilfe für Arbeitnehmer e. V., Lohnsteuerhilfsverein, Sitz Gladbeck, rät deshalb: »Arbeitnehmer sollten eine Beratung suchen.« Dazu bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Eine Möglichkeit sind Lohnsteuerhilfsvereine.

Was ist los bei der Lohnsteuererstattung im Jahr 2013? Zunächst gibt es eine Verzögerung. Die notwendigen Steuerdaten, wie etwa die Beitragsdaten zur Altersversorgung, liegen erst ab März vor. »Anders als sonst können die Steuerklärungen

vorher gar nicht von den Finanzämtern abgearbeitet werden«, sagt Bernd Werner. Darüber hinaus sei zu erwarten, dass es bei der Umstellung auf die elektronische Steuerkarte unter anderem falsche Einträge und damit falsche Berechnungen gebe: »Arbeitnehmer sollten unbedingt ihre Lohnabrechnungen prüfen«, rät Bernd Werner.

Die aktuellen Vorkommnisse sind nur zwei Gründe, warum eine steuerliche Beratung sinnvoll ist. Arbeitnehmer haben dazu mehrere Möglichkeiten: Sie schlagen sich selbst durch den Steuer-Dschungel. Sie kaufen eines der Steuerprogramme. Bernd Werner: »Man sollte sich stets darüber im Klaren sein, dass das Steuerrecht

nicht einfacher geworden ist. Ich habe alle Achtung vor Laien, die sich selbst in die Materie einarbeiten.« Die Gefahr, dabei Steuergelder zu verschenken, sei jedoch hoch. »Anders als bei der Steuerberatung bzw. Steuerhilfe gebe es keine Gewährleistung für Arbeitnehmer, dass sie auch tatsächlich die Steuern zurückerstattet bekommen, die ihnen zustehen.«

Hier kommen die Lohnsteuerhilfsvereine ins Spiel. Sie wurden 1964 auf Betreiben der Gewerkschaften gesetzlich ermöglicht. Die Ziele erläutert Bernd Werner vom Lohnsteuerhilfsverein für Arbeitnehmer: »Lohnsteuerhilfsvereine sollten Arbeitnehmern eine erschwingliche und zugleich seriöse steuerliche Beratung ermöglichen.«

Lohnsteuerhilfsvereine dürfen also keine Unternehmen oder Selbständige in Steuerfragen beraten. Das Steuerberatungsgesetz (StBerG) legt fest, dass die Vereine nur für Arbeitnehmer, Angestellte, Rentner oder Auszubildende tätig werden dürfen. Bernd Werner: »Damit ein Arbeitnehmer unsere Leistungen in Anspruch nehmen kann, muss er Mitglied werden.« Die Lohnsteuerhilfe für Arbeitnehmer e. V., Lohnsteuerhilfsverein, Sitz Gladbeck staffelt – wie alle Vereine – ihre Mitgliedsbeiträge nach Einkommen. Wer mehr verdient, zahlt auch etwas mehr. Mit diesem Mitgliedsbeitrag ist ein ganzes Paket an Leistungen bezahlt. So bieten Lohnsteuerhilfsvereine unter anderem: Ein-

kommensteuererklärung, Anträge auf Lohnsteuerermäßigung, Einsprüche gegenüber Finanzämtern, Kindergeldanträge, Anträge auf Nichtveranlagung, Anträge auf vermögenswirksame Leistungen. Darüber hinaus dürfen Lohnsteuerhilfsvereine auch in aller Regel steuerliche Hilfe bei folgenden Einkunftsarten anbieten: Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung, Sonstigen Einkünften. Hierbei dürfen die Einnahmen bei Ledigen 13 000 Euro oder bei Verheirateten 26 000 Euro nicht übersteigen. »Eines der wichtigsten Merkmale von Lohnsteuerhilfsvereinen ist die Gewährleistung«, sagt Bernd Werner. Das Mitglied eines Lohnsteuerhilfsvereins hat ei-

nen gesetzlichen Anspruch auf bestmögliche steuerliche Hilfeleistung. »Das ist einer der wichtigsten Unterschiede zum Selbstversuch oder zu PC-Steuerprogrammen.«

In Deutschland sind rund 30 Lohnsteuerhilfsvereine tätig. Sie beraten etwa ein Fünftel aller Arbeitnehmer (28,8 Millionen, Bundesagentur für Arbeit, 2012) in steuerlichen Fragen. Die Lohnsteuerhilfe für Arbeitnehmer e. V. gehört zu den größten Lohnsteuerhilfsvereinen in Deutschland – inzwischen mit mehr als 300 Beratungsstellen. Direkt und persönlich – eben »Von Mensch zu Mensch. Bernd Werner: »Der Grundgedanke des Gesetzgebers, eine Art genossenschaftliche Institution in steuerlichen Fragen zu ermögli-

chen, hat über die Jahrzehnte an Aktualität nichts verloren. Im Gegenteil.« Gerade das Jahr 2013 werde aus steuerlicher Sicht »unübersichtlich«. Zahlreiche Gesetzesvorlagen seien nicht entschieden. Selbst die Gesetzesänderung für die elektronische Lohnsteuerkarte (ELStAM) stehe immer noch aus. »In dieser Situation kann man nur jedem Arbeitnehmer empfehlen, sich steuerlich helfen zu lassen.«

Informationen:
Lohnsteuerhilfe für Arbeitnehmer e. V., Lohnsteuerhilfsverein, Sitz Gladbeck
Frank Finkensiep
Emscherstr. 62
45891 Gelsenkirchen
Tel.: (0209) 930 77 0
www.lohnsteuerhilfe.net

Aufgefangen vom Weißen Ring

Der Landesverband Brandenburg begeht im diesem Sommer sein 20-jähriges Bestehen

Von Rainer Funke

Ein Kreis auf rechteckigem blauem Grund und der Aufschrift »WEISSER RING«, darunter »Wir helfen Kriminalitätsopfern« – so schaut das Logo des Vereins aus. Man dürfte es kaum an irgendeinem Hauseingang entdecken: Es gibt keine Büros. Der Ring lebt von Spenden, Mitgliedsbeiträgen und vom Ehrenamt. Jedwede Kosten versucht man klein zu halten. Möglichst alle verfügbaren Gelder sollen für bedürftige Klienten bereitstehen.

Bei einem Fall im märkischen Landkreis Oder-Spree (LOS) beispielsweise befand es der Verein für unumgänglich, das Zimmer nach einer sexuellen Straftat ebendort zu renovieren. Es sollte künftig alles ganz anders aussehen als im Moment des Übergriffs – andere Farbe für die Wände, neue Gardinen. Damit künftighin Assoziationen möglichst ausbleiben, sagt Karin Gutzmann (60). Sie arbeitet als Integrationsberaterin für Behinderte in einem Projekt der Brandenburger Bildungs- und Sozialministerien und der regionalen Arbeitsagentur. In ihrer Freizeit leitet sie die Außenstelle des bundesweiten Vereins im Landkreis, ein siebenköpfiges Team.

Im LOS sind die Zahlen jener Fälle, die den Verein beschäftigen, nicht besonders hoch. 35 waren es im zurückliegenden Jahr. Anders etwa als in einer Stadt wie Hamburg, wo der Weiße Ring mit Hilfeersuchen nahezu überschwemmt wird. Das hängt auch damit zusammen, dass der Verein im Westen anno 1976 gegründet wurde und deswegen eine lange Tradition hat, mithin auch einen erheblich größeren Bekanntheitsgrad, meint Landesvorsitzender Jürgen Lüth (65), einst Cottbuser Polizeipräsident. »Brandenburg gehört erst seit 1993 zu der bundesweiten Familie, die sich um die Belange der Kriminalitäts- und Gewaltopfer kümmert, ihnen eine Stimme gibt.«

Laut Lüth arbeiten in der Mark 140 ehrenamtliche Mitarbeiter in 18 Außenstellen. Sie bilden gewissermaßen »das Rückgrat einer professionel-



Katrin Gutzmann ist Regionalleiterin LOS des Weißen Ring (unten Broschüren)

Fotos: Funke

len Arbeit in der Fläche«. Zur Bilanz seit Gründung gehöre, dass über 5000 Opfern Zuwendungen von reichlich 1,2 Millionen Euro ausgezahlt wurden. Zwar existiere kein detaillierter Nachweis über die Kontakte zur Klientel des Vereins, man könne aber davon ausgehen, dass sich jährlich mehr als 3000 Opfer an die Außenstellen wenden, von ihnen bekämen etwa 300 Bürger eine finanzielle Zuwendung, schätzt Lüth.

Es ist allerdings nicht unbedingt immer Geld nötig, um jemandem unter die Arme zu greifen. »Für den Betroffenen ist wichtig, dass wir uns seines Problems annehmen, wo möglich schon deshalb, weil er sich oftmals nicht verstanden fühlt«, meint Frau Gutzmann. Eine Art weltlicher Seelsorge mache Sinn. Desöfteren müsse er ermutigt werden, sich mit seinem Schicksal auseinanderzusetzen, sich seinen Sorgen zu stellen und etwas zu tun, um ihrer Herr zu werden. Manch einer fühlt sich auch verfolgt, ist u.U. psychisch krank. In seiner Welt ist die Bedrohung durchaus real, erläutert Karin Gutzmann. Derartige Fälle übersteigen aber Ansinnen, Kraft und Kompetenz des Vereins. Sie ist seit 15 Jahren dabei, suchte damals in der Arbeits-

losigkeit nach sinnvollem Tun. Mit dem Anliegen des Weißen Rings konnte sie sich gut identifizieren.

Die Außenstellen-Leiterin sieht es als ungelöstes Problem an, dass sich heutzutage die versammelte Gewalt des Staates mit dem Täter befasst, Opfer aber mit sich selbst und allein zurechtkommen müssen. Umso nötiger sei die Arbeit des Vereins. Für die ehrenamtlichen Mitarbeiter gibt es eine Grundausbildung sowie Fortbildungskurse. Man konsultiert sich per Internet und Telefon und trifft sich einmal im Vierteljahr, weniger als gewünscht. Aber der Landkreis ist weitläufig, die Mitarbeiter größtenteils berufstätig. »Reichliche Lebenserfahrung erweist sich übrigens als das beste Rüstzeug.« Man sei gut beraten darauf zu achten, so Karin Gutzmann, nicht dem Helfersyndrom zu verfallen, die Not der Opfer nicht zu sehr zur eigenen zu machen. Man müsse loslassen können, um in der Entscheidung frei zu sein, arbeite aber so lange am Fall, wie es das Opfer anscheinend braucht. »Wir sind nicht Lebensbegleiter, sondern wollen die Leute befähigen, nach erlittener Straftat so schnell als möglich halbwegs wieder auf eigenen Füßen zu stehen.«

dingt mithören. »Oftmals haben Leute, die unserer Hilfe bedürfen, ohnehin schon Probleme genug, keine intakte Familie etwa oder eine, die mit den Folgen einer Straftat überfordert ist.

Und gar häufig hat es Bürger getroffen, die ohnehin schon nicht mit Glück gesegnet und arbeitslos sind oder Sorgen in der Partnerschaft haben ... Man begleitet zur Polizei, um Anzeige zu erstatten, zum Gericht, um den Opfern moralisch beizustehen, zu den Behörden. In manchen Fällen vermag man jedoch nicht wirklich viel zu tun, so die Erfahrung von Karin Gutzmann, etwa bei einem zurückliegenden Mordfall, als Frau und Kind plötzlich allein blieben. Bei solcher Tragik sei man dann selbst hilflos, könne nur das Gefühl geben, dass jemand da ist, sich kümmert.

sollten Behörden die Opfer über Vollzugslockerungen für den Täter, den Stand des Verfahrens, aber auch über den Termin der Haftentlassung informieren. Als problematisch sieht der Landesvorsitzende eine gewisse »Übergeichtigkeit der Resozialisierung des Täters gegenüber einem Wegsperrvollzug« an. Nach einem neuen Gesetz der Potsdamer Landesregierung sei künftig davon auszugehen, dass das Therapieangebot für den Täter verstärkt, der Strafvollzug weiter gelockert, der offene Vollzug erweitert wird und dadurch längere Besuchszeiten und mehr Freiränge möglich sein werden. Sind die Interessen der Opfer dabei ausreichend berücksichtigt worden?

Die meisten Fälle, deren sich der Ring annimmt, haben mit sexuellen Übergriffen und häuslicher Gewalt zu tun. Vor allem der Missbrauch von Kindern geht den Ring-Mitarbeitern an die Nieren, obgleich sie einiges gewohnt sind. Auch der Straftatbestand Stalking weitet sich immer mehr aus – ein überaus schwieriges Thema in der Opferarbeit des Weißen Rings. Denn man bleibt irgendwie machtlos, wenn der Täter selbst Gerichtsurteile missachtet. Er lauert einer Person auf, beobachtet sie in allen Lebenslagen, verfolgt sie, belästigt sie über das Telefon, über E-Mail-Nachrichten – Psychoterror pur. Die Täter sind nicht selten krank, leiden unter einem Verlust ihres Realitätssinns. Und manchmal verwandelt sich Bedrohung in Gewalt.

Allzu häufig stellt sich bei Verbrechenopfern ein Trauma ein. Das ist in Brandenburg ein arges Problem, denn Betroffene benötigen schnelle Hilfe, müssen jedoch im Schnitt fast ein Jahr auf einen Termin beim Psychologen warten und darüber hinaus lange Anfahrtswege in Kauf nehmen. Das Bundesland verfügt eben über keine extra für solche Fälle eingerichteten Trauma-Ambulanzen, wie sie in anderen Bundesländern längst üblich sind, seit einem Jahr auch in Berlin. Hier bekommt man faktisch über Nacht einen Termin, bei dem

»Ede« der Gründungsvater



»Ede« Eduard Zimmermann

Foto: dap/Bajzat

1976 gehörte Eduard »Ede« Zimmermann (1929 - 2009) zu den Gründungsvätern des Weißen Rings und war bis 1994 ihr erster Chef.

Nach dem Krieg war er Hilfsarbeiter bei einem Zirkus, an Diebereien beteiligt und machte sich einen Namen beim Handel auf dem Schwarzmarkt, bis die Polizei ihn erwischte und ein Gericht ihn in den Knast steckte.

Durch alte Kontakte gelangte er an gefälschte Papiere, dazu an ein technisches Diplom und arbeitete laut Presseberichten als Bauingenieur in Schweden. Als freier Journalist moderierte er später 161 Mal im ZDF seine Sendung »Vorsicht Falle! – Nepper, Schlepper, Bauernfänger« und 300 Mal »Aktenzeichen XY ungelöst«.

Zimmermann geriet immer wieder in die Kritik, das hehre Ansinnen des Weißen Rings und journalistischen Kommerz nicht sauber zu trennen. Er zog sich vom Chefposten zurück, blieb aber Ehrenvorsitzender.

Gegenüber dem Spiegel stellte er anno 2005 fest: »Ich bin sozusagen der Beweis dafür, dass man von der schiefen Bahn wieder runter kommt, wenn man es will.«

analysiert werden kann, ob das Kriminalitätsopfer psychisch ganz normal reagiert oder eine Therapie dringend vonnöten wäre.

Informationen: Bundes-, Landesgeschäfts-, Außenstellen: Tel.: 06131-8303-0; bundesweites Opfer-telefon: 116 006; www.weisser-ring.de

Erfolg mit Tod

ARD-Themenwoche mit viel Resonanz

Von Klaus Rautenfeld

Die ARD-Themenwoche »Leben mit dem Tod« ist die bisher am stärksten öffentlich wahrgenommene Themenwoche.

Fast zwei Drittel aller Personen ab 14 Jahre haben etwas über die ARD-Themenwoche, die im November 2012 stattfand, gehört, gesehen oder gelesen. Das ergab eine bundesweite Repräsentativ-Befragung des Medienforschungsinstituts Enigma GfK.

Die meisten von ihnen (82 Prozent) nutzten das Fernsehangebot zur Themenwoche – insgesamt wurden rund 37 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht.

Das Gesamtangebot der sieben ARD-Themenwoche bewerteten 85 Prozent der Befragten mit »sehr gut« oder »gut«. Eine große Mehrheit (75 Prozent) sieht die Themenwoche zudem als wichtigen gesellschaftlichen Beitrag der ARD. Ihrem Motto »Lasst uns darüber reden« ist die Themenwoche gerecht geworden: 40 Prozent tauschten sich mit anderen über das

Thema aus.

RBB-Intendantin Dagmar Reim: »Die Zahlen zeigen: Wir haben unser Publikum erreicht. Die Menschen haben durch die Angebote der ARD einen persönlichen Zugang zum schwierigen, aber existenziellen Thema Tod und Sterben gefunden – und zwar von Jung bis Alt. Was mich besonders freut: Dank unserer 'Aktion Schulstunde' haben sich Grundschul Kinder in ganz Deutschland im Unterricht völlig unbefangenen mit dem Ende des Lebens beschäftigt. So ist ein echter gesellschaftlicher Mehrwert entstanden.«

In diesem Jahr steht das »Glück« mit all seinen Facetten im Mittelpunkt. Die ARD-Themenwoche im November 2013 dazu anregen, über die eigene Lebensführung nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die ARD-Themenwoche gibt es seit 2006. Schwerpunkte waren Tod (2012), Mobilität (2011), Ernährung (2010), Ehrenamt (2009), Demografie (2008), Kinder (2007) und Krebs (2006).

Das nd-extra Rätsel

mitlärische Schlaucht	mit erkälteter Stimme	Bohrinseltyp	asiatischer Subkontinent	Textilmesse in Düsseldorf	Bergstock der Alpen	ein Adverb	Lebensgefährtin Lenorens (Yoko)	Abk.: Mach-einheit	Streitmacht	Vorname von Chruschtschow	Attraktion, Sensation
Auszeichnung				Wiederbelebung		3					
erbitterte Gegner			6	Arbeitsautomat					mehrere	kurz für: eine	
Backmasse	griech. Vorsilbe: Erd ...	zivilisiert, anständig						besitzanzeigendes Fürwort		2	
bewahren, pflegen				Gestern				gefällig			
Gestalt der Edda	verneinen des Wort	italien. Rad-sportereignis	niederl. Freiheitskämpfer (16. Jh.)	Skat-ausdruck				Kose-name e. span. Königin	Stadt an der Bode	argentin. Provinz (Santa ...)	medizinisch: fieberhaft
Mittelmeer-insulaner								Wider-sacher			
			7	Kreis-berechnungs-zahl	Hirsch-art	Mutter der Nibelungen-könige	stark metallhaltiges Mineral	röm. Zahlzeichen: zwei	deutsche TV-Anstalt (Abk.)	türk. Großgrund-her	lat. Vermerk auf Kupfer-stichen
Vorname des Fußballers Ozil	abge-sondert, extra			5		drei-teilige Dichtung					
erforderlich					Sport-gerät						

Strandhotel
im Naturpark Steinhuder Meer

Kiefernweg 20
31535 Mardorf

050 36 - 458
050 36 - 1505

eMail: info@strandhotel.tv
Internet: www.strandhotel.tv

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: Drei Übernachtungen im DZ im Strandhotel »Weißer Berg« im Naturpark Steinhuder Meer in Neustadt/Mardorf (Niedersachsen) für 2 Pers., inkl. Fahrradkarte

2. Preis: Ein Brillen-Gutschein à 50,- Euro von Fielmann

3. Preis: Eine Kombi-Geldbörse (gesponsert von Fielmann)

Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken sie an:

neues deutschland
Anzeigen Geschäftskunden
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin

Einsendeschluss:
1. März 2013

Die Gewinner werden im nächsten nd-extra bekannt gegeben.

Lösungswort des letzten Rätsels :

WECHSELSTUBE

- Die Gewinner:
- Preis: Johannes Riedel, Brand-Erbisdorf
 - Preis: Martin Schocher, Hoppegarten
 - Preis: Andrea Mulhaupt, Lübeck

»Wir wollen voneinander lernen«

Von Ariane Mann

Bei EcoMujer engagieren sich Frauen aus Deutschland, Kuba und Lateinamerika für den sorgsamsten Umgang mit Natur und Umwelt.

1996 gründeten Frauen in Deutschland die ökologische Frauenvereinigung Verein EcoMujer e.V. nach einem Arbeitsaufenthalt in Kuba kamen Frauen mit der Idee zurück, einen Austausch zu Frauen- und Umweltfragen zu beginnen. Dieser hält nun mittlerweile über 16 Jahre an. Neben der EcoMujergruppe in Kuba gibt es auch eine in Lateinamerika.

Das Interesse war groß, als EcoMujer zusammen mit Umwelt- und Kubaorganisationen zum Film »The power of Community« Ende Januar ins Berliner Haus der Demokratie einlud. Dabei ist der Film des us-amerikanischen Teams unter der Regie von Faith Morgan schon aus dem Jahr 2006. »Dennoch hochaktuell. Auch wir als EcoMujer haben ihn erst im vergangenen Jahr gesehen und waren begeistert«, meint Astrid Schmied, eine Sprecherin des Vereins. Am Beispiel der städtischen Gärten, den organoponicos, wird gezeigt, wie die Insel überlebte, als sie in den frühen 90er Jahren den Zugang zum sowjetischen Öl verlor,



Wasser ist ein Menschenrecht

Foto: dpa

Kuba in eine schwere Krise stürzte und die Ernährung der Bevölkerung nicht mehr gesichert war. Aus dieser unmittelbaren Not heraus, wurde Gemüse und Obst, Kräuter, Salat und auch Blumen in den Stadtteilen angebaut. Im Film erzählen kubanische Frauen und Männer, wie sie gemeinsam diese Zeit der Entbehrungen erlebten, vom Erfindungsreichtum und dem Zusammenhalt in den Kommunen. Angeregt diskutierten die Besucher, ob dies auch ein Beispiel für uns in Westeuropa wäre, insbesondere um den Energiebedarf zu verringern. Eine Mitarbeiterin von den Berlin-Kreuzberger Prinzessinnengärten möchte gern mit einem kubanischen Garten kooperieren und auch mit den Frauen von EcoMujer in Kontakt bleiben. Andere Teilnehmer werden den Film weiterempfehlen.

»Das ist es, was wir möchten – ins Gespräch kommen, nach neuen Wegen suchen und uns austauschen«, meint Monika Schierenberg, eine weitere Sprecherin. »Vor allem wollen wir voneinander lernen, gemeinsam Ideen entwickeln. Es geht uns um die Gleichstellung von Frau und Mann und um die Beseitigung des Bruchs von Gesellschaft und Natur.« Seit Mitte

der 1990er kommen sie mit kubanischen Frauen in der westlichen Provinz Pinar del Rio zu Umweltseminaren zusammen. In dieser Zeit wurde in der Stadt über Jahre hinweg ein Schulhof gestaltet und die Schule insgesamt unterstützt. Über den Dialog und die praktische Zusammenarbeit hinaus entwickelte sich eine umfangreiche Solidaritätsarbeit mit Kuba, die der Verein auch als Mitglied im

Netzwerk Cuba e.V. ausübt. Die EcoMujer-Gruppe in Deutschland trifft sich regelmäßig mehrmals im Jahr abwechselnd in Ost und West, um ihre Arbeit und ihre Projekte zu planen und sich auszutauschen. Die Mitgliederinnen sind in vielen Städten Deutschlands zu Hause, auch wenn der Sitz des Vereins in Düsseldorf ist. Sie verbinden ihr soziales, politisches Engagement mit dem für die Umwelt, den Erhalt der Natur – bei allem mit dem Blick auf Frauen. »Frauen haben in vielen Bereichen keine Entscheidungsgewalt, aber die Auswirkungen zum Beispiel von schlechtem Trinkwasser spüren sie und ihre Kinder sofort.«

Wasser, der Umgang mit dem »blauen Gold« ist ein sehr wichtiges Thema bei EcoMujer. So begab sich eine Gruppe von Frauen im vergangenen Jahr auf »Wasserreise« nach Kuba. Auf Seminaren in Havanna und Holguin ging es um den Zusammenhang zwischen Wasser und Ernährung, um Fragen der Privatisierung von Wasserressourcen. »Gerade das Wasserthema zeigt, wie wichtig und notwendig eine internationale Zusammenarbeit ist«, meint Monika Schierenberg. »Daher waren wir und die Kubanerinnen sehr froh, dass wir auf dieser Wasserreise auch eine

Kolumbianerin und eine Bolivianerin mitnehmen konnten und somit weitere Partner in anderen Ländern zu finden.« Aus dem einst deutsch-kubanischen Projekt ist nun ein neues geworden, dass auch andere Länder in Lateinamerika einbezieht. In Pinar del Rio wird die Gruppe in diesem Jahr ein neues Projekt starten. Die dortigen Ecomujeres von der Pädagogischen Hochschule möchten mit ihren deutschen Kolleginnen Stadtgärten mit Schwerpunkten einrichten. Dabei soll es um Erziehungs-, Bildungs- und Ernährungsfragen gehen.

Hier unterstützt der Verein das Europäische Bürgerbegehren – Wasser ist ein Menschenrecht und sammelt bis zum Herbst weitere Unterschriften. Am Weltwassertag (22. März, 10 Uhr) lädt EcoMujer zum Frauenspaaziergang durch das Düsseldorfer Wasserwerk ein. »Uns geht es um das Menschenrecht auf Wasser und um die Trinkwasserversorgung. Wir haben festgestellt, dass dies in vielen Ländern ein Frauenproblem ist. Wir werden beim Rundgang auch von unserer Besichtigung des Wasserwerkes in Havanna berichten«, meint Monika Schierenberg.

www.ecomujere.org

Schönste Schnauze im Musica

Überall in den Bundesländern wird der Tag des Hundes vorbereitet

Von Jan Falk

Das Schild an einem Zaun im Bayerischen Wald warnt den Vorübergehenden, während die Hunde drinnen wörmöglich ganz froh sind, wenn sie nicht in die Kälte hinaus müssen, um Wanderer und Touristen zu erschrecken oder zu veräppeln (Fotos: Falk). Und die wiederum können ja nicht wissen, dass die angekündigten und angedrohten Vierbeiner nirgendwo auf einer Beißliste zu finden sind, eher auf der Kläffliste, auch wenn es ihnen ein wenig an kehligem Volumen und damit an bedrohlicher Lautstärke mangelt.

Wie auch immer – in Bayern und anderswo bereitet man bereits emsig den diesjährigen Tag des Hundes am 8./9. Juni vor. Auf durchaus unterschiedliche Weise. In unserem Falle mit der launigen Mahnung, fremden Grund und Boden zu meiden. Darüber hinaus mit Training im Gehorchen und Vermeiden der kleinen allgegenwärtigen Ärgernisse, mit dem Üben von Balanceakten und anderen wettkampftartigen Kunststückchen, um etwa bei den Vorführungen, organisierten Spaziergängen und ähnlicher Gemengelage am Ehrentag bestehen zu können.

Fünf Millionen Hunde sollen es hierzulande in zehn Millionen Haushalten geben. Aber nicht nur diese Tatsache spricht dafür, seit 2010 alljährlich den Tag des Hundes zu begehen. Denn selbiger bestimmt längst ein Gutteil unseres Stadtlebens, den des Landlebens sowieso. In München etwa gab es jüngst im Gärtnerplatztheater ein Casting für ein Schoßhündchen, das in einem Musical namens »Anything Goes« auf der Bühne umhergetragen wird. Wie dpa informiert, kam es für die 30 angetretenen Tiere auf »Stressresistenz, Belastbarkeit und eine gewisse Musikalität« an.

Und in Nordrhein-Westfalen sucht man die »Schönste Schnauze«. Voriges Jahr sollen 3000 Hunde beteiligt gewesen sein. Die Leser der »Ruhrnachrichten« entscheiden bis 25. März. Längst hat sich der Hund das versammelte Wohlwollen nicht nur von Haltern, sondern auch von dessen Mitmenschen erobert. Eine repräsentative Umfrage des Verbandes für das Deutsche Hundewesen (VDH) belegt dies eindrucksvoll. Demnach mögen Nichtbesitzer diese Tiere gern bis sehr gern, nur sechs Prozent gar nicht. »99 Prozent der Hundehalter und 97 Prozent der Nichthalter ga-

ben an, dass Hunde eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft haben, etwa als Rettungs-, Polizei- oder Blindenhunde«, heißt es. 97/88 Prozent sind von der sozialen Bedeutung überzeugt – die Vierbeiner sind eine Art Arznei gegen Vereinsamung oder bei Trostbedarf. Lediglich 92/81 Prozent halten Hunde von Natur aus für aggressiv. Die Nichthalter weisen allerdings darauf hin, dass die Hunde besser sind als ihre Halter – man registriert zu 89 Prozent mangelnde Einsicht in Sachen Hundekot und zu wenig Rücksicht bei Leuten, die sich vor dem Getier fürchten (83 Prozent).

Berlin tut sich mit einem Urteil schwer – wie immer und auch in anderen Dingen. Hier erörtern seit geraumer Zeit 36 sachkundige Bürger unter Leitung der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz die Rolle des Hundes und seine Gepflogenheiten in der hauptstädtischen Gesellschaft. Man diskutiert über gefährliche Typen, über Kot und Auslaufgebiete, Steuern und andere wichtige Ereignisse. Vielleicht auch deshalb, so scheint es zumindest, braucht es den Tag des Hundes, und zwar mindestens ebenso wie den der Schildkröte oder der Katze.

ANZEIGEN Mecklenburg-Vorpommern

nd-Bücherservice
Bücher, Hörbücher und Kalender
Tel.: 030/2978-1777
buecherservice@nd-online.de

Ostern wie früher ...
5 Tg. im Hotel Johannesruh ab **249,- €**
17255 Wesenberg/Wustrow • Johannesruh 1
☎ (03 98 28) 202 26
hotel-johannesruh@t-online.de
www.hotel-johannesruh.com

Winterurlaub am Meer auf der schönen Insel Usedom

Komfort & Service zum Verwöhnen.
(u.a. Badelandschaft, Restaurants mit Meerblick & Terrassen, SPA „Seerose“, Cocktailbar, Bowlingbahn)

Ganzjährig attraktive Arrangements

Strandhotel Seerose Kölpinsee
17459 Seebad Loddin/Usedom
Strandstraße 1 * Tel.: (03 83 75) 540 * Fax: 541 99
e-mail: info@strandhotel-seerose.de, www.strandhotel-seerose.de

Ostseeurlaub und Natur pur

Auf nach Büttelkow - 7 km bis Rerik + Kühlungsborn
35 km bis Rostock und Wismar

2 FeWo's (je 55 m²) beheizbar, schon ab **40,- € / Nacht**
jeweils Wohnzimmer mit offenem Küchenbereich,
2 Schlafzimmer, Bad, Terrasse und Grill - bis 4 Personen
Haustier nach Absprache **2 €/Tag** • Endreinigung **20 €/FeWo**

Jens Medler, ☎ 0381 / 695 000 oder 0177 / 573 34 08
jensmedler@gmx.de, www.ostseeurlaub-buettelkow.de

Sommer-Uni soll Lehrer fit machen

Von Klaus Rautenfeld

Mit der Ausrichtung einer exklusiven Sommer-Uni erweitert die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen ihr Engagement für Schule und Unterricht. Die Bildungsstiftung stärkt gezielt die Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern. In vier Tagen erhalten 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine intensive Förderung und individuelle Begleitung ihrer pädagogischen Arbeit. Die Sommer-Uni bündelt praxisbezogene Workshops, Vorträge und Erfahrungsberichte und begleitet individuelle Entwicklungsziele. Ergänzt wird die Weiterbildung um interdisziplinäre Anregungen aus der Dirigenten-Werkstatt der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik. Die Sommer-Uni findet erstmals vom 29. Juli bis 1. August 2013 in Berlin statt und wird künftig jährlich an-

geboten. Sie richtet sich an Lehrkräfte aller Bundesländer und Schulformen sowie an Referendare und Studierende. Die Teilnahme wird von wissenschaftlichen Einrichtungen zertifiziert. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern stehen renommierte Bildungswissenschaftler und erfahrene Trainer zur Verfügung. Ein kulturelles Rahmenprogramm rundet die Veranstaltung ab. Mit der Ausrichtung einer Sommer-Uni investiert die Bildungsstiftung direkt in die Förderung und Weiterentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern. Sie trägt die Kosten für die Weiterbildung, Verpflegung, Unterkunft sowie das kulturelle Rahmenprogramm. Um bei der großen Nachfrage keinen der Plätze unbesetzt zu lassen und die Verbindlichkeit der Anmeldung zu erhöhen, tragen die Teilnehmer einen Selbstkostenanteil von 60 Euro. Die Sommer-Uni wird von der Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen künftig ergänzend angeboten. Der mit 18 000

EUR dotierte Förderpreis Zukunft Schule wird weiter ausgeschrieben. Aktuell werden Projekte einer inklusiven Pädagogik gesucht, die Beispiel für den Umgang mit Vielfalt geben. Ein projektorientiertes Arbeiten an individuellen Entwicklungszielen soll die Impulse der Sommer-Uni verankern und die Selbstreflexivität anregen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind gebeten, persönliche Entwicklungsaufgaben zu formulieren. Diese Entwicklungsarbeit wird von Prof. em. Hilbert Meyer begleitet und im Vorfeld detailliert vorgestellt. Einzel- und Gruppenaufgaben begleiten darüber hinaus auch die Workshops. Veranstaltungsort ist das Tagungs- und Gästehaus des Ev. Diakonievereins in Berlin-Zehlendorf. Die Räumlichkeiten für Tagung, Verpflegung und Unterkunft gruppieren sich um einen idyllischen Garten und ermöglichen Austausch und Rückzug gleichermaßen. Das Tagungshaus ist

verkehrsgünstig zu erreichen. Einzelne Veranstaltungen finden an der Freien Universität Berlin statt. Die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen will Qualität von Unterricht verbessern und Schulpraxis mit Bildungswissenschaft verbinden. Mit Ausrichtung einer jährlichen Sommer-Uni setzt sie sich für eine Förderung und Weiterentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern ein. Außerdem vergibt sie alle zwei Jahre den mit 18.000 Euro dotierten Stiftungspreis Zukunft Schule. Die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen wurde 1978 von Franz Cornelsen gegründet. Die gemeinnützige Stiftung ist im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft angesiedelt

Sommer-Uni der Cornelsen-Stiftung Lehren und Lernen, 29. Juli, 15 Uhr bis 1. August, 14 Uhr.
Anmeldung bis 15. März unter <http://www.cornelsen-stiftung-sommer.uni.de>

ANZEIGE Sachsen

kegeln
schwimmen - saunieren
wandern - feiern ...
Alles bei uns im
Hotel Lugsteinhof
im Ostergebirge
Toller Ausgangspunkt für
Wanderungen oder
Tagesausflüge nach
Dresden, Prag,
Sächsische Schweiz

Unser aktuelles
Gruppenangebot für Sie

2
Übernachtungen
schon ab 85 € p. P.
(bei mind. 20 vollz. Pers.)

inkl. Frühstücksbüfett, 1 x Abendmenü, 1 x Abendbüfett, zur Begrüßung ein Humpen Bier, Kegelabend (entspr. Verfügbarkeit), samstags Tanzabend, Schwimmhalle, Tischtennis-Fitnessraum

Bitte fordern Sie auch unsere weiteren Sonderangebote für Gruppen oder Individualgäste an – Anruf genügt!

- ✓ Hotel mit Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Fitness- und Tischtennisraum, Massagebett, Kegelbahn, Restaurants, Hotelbar, Kinderspielzimmer/-platz
- ✓ 100 Zimmer mit Dusche bzw. Bad/WC, TV, Radio, Telefon

Hotel Lugsteinhof
01773 Altenberg / Zinnwald
☎ (03 50 58) 36 50, Fax: 365 55
www.lugsteinhof.de

www.neues-deutschland.de

Gute Ernte

Seit 20 Jahre engagiert sich das Sozialwerk des dfb in Berlin

Von Christoph Nitz

Das Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes entstand in Nachwendezeiten in Berlin und wurde als eingetragener Verein im Jahr 1993 von engagierten Frauen des dfb als Träger sozialer Dienste und Einrichtungen begründet.

Das ganze Jahr 2013 soll im Zeichen des Jubiläums stehen, erklärt Margita Rümpler vom Vorstand des Sozialwerks. Den Start machte im Januar ein Benefizkonzert zugunsten des UNDINE-Wohnprojekts für Wohnungs- und Obdachlose. Diese Konzerte hätten »inzwischen eine gute Tradition«, die Einnahmen werden für Zusatzangebote eingesetzt. So steht auch in diesem Jahr eine Tagesfahrt auf dem Programm. Aber auch andere notwendige Utensilien für die Freizeitgestaltung können durch die Erlöse angeschafft werden.

Von Anfang an gab es eine enge Verbindung zwischen Wohnprojekt und Stadtteil. Durch diese Verzahnung mit dem Kiez konnte das Vertrauen der Anwohner gewonnen werden.

Margita Rümpler ist »Urgestein« des Sozialwerks, sie baute UNDINE mehr als ein Jahrzehnt auf und ist inzwischen ehrenamtlich für den Verein aktiv. Das Startkapital der Gründung des Sozialwerks waren vor 20 Jahren die gesammelten Erfahrungen aus der umfangreichen sozialen Arbeit der Projekte des Demokratischen Frauenbundes



Und am Ende ziehen alle an einem Strang. Foto: Sozialwerk

im Ostteil Berlins. Seit 1996 wird mit UNDINE Betreutes Wohnen offeriert.

In einem nicht mehr bewohnbaren, heruntergekommenen Haus im Stadtteil Lichtenberg entstanden in Eigenregie kleine Wohnungen mit eigener Küche, Bad und WC – jede einzeln »liebtevoll« mit Spenden der Bevölkerung möbliert. Von Anfang an engagierte sich die Sängerin Dagmar Frederic für das ambitionierte Projekt, das 2007 im Rahmen des Bundeswettbewerb »Soziale Stadt« ausgezeichnet wurde. Das Projekt ist bei den Bürgern im Stadtteil akzeptiert und anerkannt. Doch am Anfang mussten viele Gespräche mit den Nachbarn geführt werden, damit Vorurteile abgebaut werden konnten. »Es war nicht ein-

fach«, doch mit Kiezfesten und der bei Projektstart einzigartigen Kombination von Wohnprojekt und Stadtteilarbeit gelang das Wagnis der engagierten Frauen.

Aus einem kleinen Verein wuchs im Lauf der Jahre ein »mittelständisches Unternehmen im gemeinnützigen Sektor«, das die soziale und Fraueninfrastruktur der Hauptstadt wesentlich mitbestimmt. Insgesamt werden zehn Einrichtungen an fünf Standorten in den Berliner Bezirken Lichtenberg, Mitte, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick betrieben: u.a. drei Frauentreffs, das Wohnprojekt UNDINE, der Kinderklub »kids-OASE«, zwei Stadtteilzentren, eine Seniorenbegegnungsstätte in Kooperation mit dem Bezirksamt

Lichtenberg sowie die Organisation und Durchführung von arbeitsmarktorientierten Beschäftigungsmaßnahmen. Die Mitglieder und Mitarbeiter des Vereins engagieren sich zusammen mit vielen ehrenamtlich Aktiven für »ein solidarisches, von bürgerschaftlichem Engagement getragenes Leben.«

In allen Einrichtungen wird gefeiert – ein Höhepunkt ist ohne Zweifel der »Tag der Nachbarschaft« am 22. Mai in Alt-Lichtenberg. Hier bündeln Frauentreff, Stadtteilzentrum, Wohnprojekt und die kids-OASE ihre Kräfte um mit einem ganztägigen Programm die vielfältige Arbeit zu präsentieren – ein »Fest für alle« ist geplant. Am 11. August soll mit einer Festveranstaltung im Schloss Friedrichsfelde allen gedankt werden, »die uns in 20 Jahren unterstützt haben«, freut sich Margita Rümpler. Dazu gehört auch Gesine Löttsch, die direkt gewählte Bundestagsabgeordnete der LINKEN, die das Sozialwerk seit vielen Jahren als »wirklich guter Partner« unterstützt.

»Wir sind stolz auf diese 20 Jahre Arbeit.« Gern arbeitet man in Netzwerken und tauscht Erfahrungen mit Anderen aus. Allerdings gelte es auch Jahr für Jahr Mittel und Unterstützung einzuwerben. Margita Rümpler und Birgit Hartigs äußern sich im Gespräch mit nd-extra stolz über das in 20 Jahren Geschaffene. Dazu passt auch das Motto des Jubiläums: »Wer gut sät, der gut erntet...«

Verlängerung in der Sonne

Kölner Jecken beim Karneval in Rio

Von Helmut Reuter

Für die Kölner ist der Karneval schon seit einer Woche zu Ende. Für alle Kölner? Nein, eine kleine prominente Truppe hat sich abgesetzt und auf gemacht zum Zuckerhut. Denn da war am Aschermittwoch noch lange nicht alles vorbei.

Der tropisch-schwül-warme Abend in der ehrwürdigen Residenz des deutschen Generalkonsuls in Rio wird von einem dreifach donnernden »Kölle Alaa! Kölle Alaa! Rio Alaa!« zerrissen. Da schweigen selbst die Grillen verdrückt für einen Moment. Im Rheinland hat längst die Fastenzeit begonnen, doch in Rio ist die Stimmung am Dienstagabend noch immer ausgelassen. 27 Kölner, Kölnerrinnen und Wahl-Domstädter, alle dem »Fastelovend« herzlich verbunden, wollten sehen, wie der Karneval in der Stadt am Zuckerhut ist.

»Brücken bauen zwischen Rhein und Rio« – so könnte das Motto der Reise lauten. Der Zugleiter des Rosenmontagszugs Christoph Kuckelkorn ist begeistert. »Brasilien hat mit infiziert«, gesteht er. Sonne, freundliche Menschen, Samba – eine charmant-exotische Mischung, die schon viele in ihren Bann zog.

»Der Karneval führt die Menschen zusammen«, sagt der 48-Jährige, der als Vizepräsident des Festkomitees Kölner Karneval inhaltlich und organisatorisch für den Rosenmontagszug verantwortlich ist. Es leuchte jedem sofort ein, wenn er von Paral-

lelen spreche zwischen den beiden Karnevalshochburgen in Deutschland und Brasilien. »Só Alegria« (Nur Freude), heißt es in Rio, und »Spaß an der Freud« in Köln. Das bringt Kuckelkorn dann zur These: »Der Brasilianer ist die konsequente evolutionäre Weiterentwicklung des Kölschen (Kölners). Wir fühlen uns hier zu Hause.«

Die Cariocas, wie Rios Einwohner heißen, sehen im Rheinländer, speziell aber wohl im Kölner, dagegen den Brasilianer Deutschlands.

Wenn die Karnevalisten aus Rio und Köln künftig zusammen schunkeln und den Samba tanzen wollen, sieht der Präsident der »Großen Kölner Karnevalsgesellschaft e.V. 1882«, Joachim Wüst (53), allerdings ein Problem: »Die Karnevalstage sind gleich, ob in Köln oder in Rio.« Die Profis wollen sich nun Gedanken machen, wie man zusammenführt, was ihrer Meinung nach zusammengehört. Die Kölner könnten sich, wie ja nun geschehen, kurz nach Aschermittwoch ins Flugzeug setzen und bekämen dann noch vier volle Karnevalstage mit. Die Brasilianer hingegen könnten schon zur Sitzungszeit anreisen, die ja schon vor Weiberfastnacht anfängt und spätestens am Karnevalsfreitag zurück zum Zuckerhut düsen.

Vielleicht könnte man ja auch nach dem Rhein den Karneval über Aschermittwoch ausdehnen, überlegen Wage-mutige. »Nein, nein, das kriegen wir in Köln nicht durch«, schüttelt der Jurist und Steuerexperte Wüst den Kopf und

denkt dabei auch an Kölns werteklären Joachim Kardinal Meisner. Man muss ja auch nicht unbedingt noch am ersten Fastensonntag die Narrenkappe aufhaben wie in Rio, als am vorigen Wochenende bei über 30 Grad Hunderttausende bei einem Viertelszug (»Bloco«) tanzten und schwitzten.

Rios deutscher Generalkonsul Harald Klein outete sich während der närrischen Tage offen als bekennender Karnevalist. Natürlich wurde bei diesem Karneval in Rio das Deutschlandbild durch die Sambaschule in Brasilien gefördert. Er bekam von den Kölnern gleich mehrere Orden für seine Verdienste. »Wir wollen viel mehr Cariocas nach Köln und viel mehr Kölner zum Karneval nach Rio bringen«, sagt er bei dem Empfang am Dienstagabend.

Die »Große Kölner« machte diese Woche schon Nägel mit Köpfen und besiegelte eine Partnerschaft mit der traditionellen Sambaschule Beija-Flor. »Das werden wir jetzt mit Leben füllen«, sagt Präsident Wüst, der bei der Urkunden-Zeremonie rheinisches Liedgut anstimmte (»Du bis Kölle«) und dabei spontan von der Bateria, der Trommeltruppe der Sambaschule, begleitet wurde. »Super, das hört sich super an«, lobte Wüst die rheinischen Sambaversion. Wie es weiter geht mit dem »Kölsch-Carioca-Karneval«, muss sich zeigen, frei nach dem Motto der »Session 2014« in Köln: »Zukunft – mer spingke wat kütte« (in etwa: Zukunft, wir schauen mal, was kommt.)

ANZEIGEN

Als Mitglied der Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke streiten wir im Europaparlament fuer ein soziales Europa: friedlich, ökologisch, solidarisch.

in Europa vereint GEGEN RECHTS!

www.guengl.eu • www.dielinke-europa.eu

DIE LINKE. IM EUROPAPARLAMENT

Seit über 40 Jahren eine Reise wert:

Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

Ausstellung ♦ Bibliothek ♦ Archiv am Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg

Bis 2. April: Ausstellung „Millionen standen hinter Ihm“ - vor 80 Jahren: Machtübertragung auf Hitler

Informationen: www.gedenkstaette-ernst-thaelmann.de
Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg ☎ (040) 47 41 84

Im Schnitt stehen jedem Bürger pro Jahr 823,00 € Steuererstattung zu*!

Werden Sie Teil unserer starken Gemeinschaft!

In über 300 Beratungsstellen deutschlandweit, stehen Ihnen unsere Beratungsstellenleiter stets bei steuerlichen Arbeitnehmer- und Rentenfragen im Rahmen einer Mitgliedschaft zur Seite. In mehr als 21 Jahren haben wir über eine Million Menschen steuerlich beraten! Das erste unverbindliche Informationsgespräch ist für Sie kostenlos!

Tel.: 0209 – 930770 Web: www.lohnsteuerhilfe.net

Lohnsteuerhilfe
für Arbeitnehmer e.V. • Lohnsteuerhilfeverein
„Von Mensch zu Mensch.“

Sachspenden gesucht für gemeinnützige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen! Helfen Sie uns mit: Mal-/Kunstutensilien, Gartengeräten oder Fußbällen
Wir holen die Sachen ab - vielen Dank!

die gelbe villa • Wilhelmshöhe 10 10965 Berlin Tel. 030-76 76 50 20

Tun Sie was für Ihren Umsatz. Mit einer Anzeige im ND.

Geschäftsanzeigen im ND:
Tel.: 030/2978-1841, -1842
Fax: -1840; anzeigen@nd-online.de

neues deutschland

Aus wirtschaftlicher Vernunft und sozialer Verantwortung!

OWUS

Offener Wirtschaftsverband von kleinen und mittelständischen Unternehmen, Freiberuflern und Selbstständigen e.V.

Links und UnternehmerInn – kein Widerspruch – in OWUS e.V. seit über 15 Jahren gelebte Realität! Unser Wirtschaftsverband tritt ein für die soziale Absicherung von Unternehmern und gegen die Gefahr ihrer drohenden Altersarmut. Werden Sie Mitglied in unserem Verband und unterstützen Sie unsere Arbeit.

☎ (030) 421 62 80 www.owus.de

Wir bringen Lachen zu kranken Kindern!

Spenden Sie jetzt für Clowns im Krankenhaus!

ROTE NASEN
www.rotenasen.de

1993-2013 20 JAHRE SOZIALWERK des dfb (Dachverband) e.V.

Wer gut sät, der gut erntet...

www.frauen-dfb.de

VLKSSOLIDARITÄT

Die Volkssolidarität tritt für Generationengerechtigkeit und das solidarische Zusammenleben von Älteren und Jüngeren ein. Die Politik muss die Belange von Alt und Jung gleich berücksichtigen, anstatt einen »Generationenkonflikt« herbeizureden. Die Volkssolidarität tritt dafür ein, Älteren einen sicheren Lebensabend und Jüngeren sichere Zukunftsperspektiven zu gewährleisten. Die verschiedenen Bedürfnisse der Generationen verdienen die gleiche Beachtung.

Die Seniorenpolitischen Standpunkte der Volkssolidarität »Verantwortung und Solidarität der Generationen« im Internet unter:
www.volkssolidaritaet.de/cms/seniorenpolitischestandpunkte.html

Als Broschüre bei Volkssolidarität Bundesverband e.V. Alte Schönhauser Straße 16, 10119 Berlin

MARX ENGELS STIFTUNG

Veranstaltungen 2013 Eine Auswahl

09.03. Bremen **Krise und Widerstand** Mit A. Bigus, A. Wehr, L. Zeise

23.03. Münster **Marxismus und Utopie** Mit K. Füssel, D. Kraft, Th. Metscher, A. Schölzel, R. Steigerwald

04.05. Essen **Ökonomie des Sozialismus** Mit H. Dunkhase, H. Nick, J. Roesler, M. Sohn, L. Zeise

15.06. Bottrop **Energiepolitik** Mit H.-P. Brenner, F. Garnreiter, B. Kern, W. Pomrehn u.a.

29.06. Berlin **Das Nationalkomitee Freies Deutschland und der antifaschistische Kampf** Mit M. Polster, H. Kopp, R. Zilkenat

06./07.07. Dortmund **Neoliberale Stadt – Polarisierung und Zonierung ohne Widerstand?**

03.08. Berlin **August Bebel.** Zum 100. Todestag

Nähere Informationen unter: www.marx-engels-stiftung.de

Strom für 56 Familien in zwei Bergdörfern Kubas, die noch ohne Elektrizität leben

Batey El Toro und El Brujito – zwei Dörfer in den Bergen der Provinz Artemisa – wurden von den Hurrikans 2008 schwer betroffen. 80% der Wohnhäuser, 2 Schulen, die Arztgehäuser und Genossenschaftsgebäude wurden zerstört. Sie leben ohne Strom, haben weder Licht, noch Kühlschrank und Fernseher. Durch den Einsatz von Solarpaneele will KarEn 49 Wohnhäuser, die Schulen, 2 Arztgehäuser, Genossenschaftsgebäude und den Dorfklub mit Strom versorgen.

Für dieses Projekt wurden bisher 77.537 € gespendet. Für die Beseitigung der Hurrikanschäden hat KarEn 70.000 € an Kuba übergeben. Dafür ein großes Dankeschön!

KarEn wendet sich erneut an die Freunde Kubas, für dieses solidarische Projekt zu spenden.

KarEn VEREIN ZUR FÖRDERUNG ALTERNATIVER ENERGIEIN IN DER KARIBIK e.V.

Spendenkonto **KarEn e.V.** Kennwort: Strom/Bergdörfer Postbank Berlin, BLZ 10010010 Konto: 589463104 (Spenden sind steuerlich absetzbar, bitte Adresse angeben!)

Weydinger Straße 14-16, 10178 Berlin, Tel./Fax (030) 24 00 94 70 E-Mail: karen@karen-berlin.de www.karen-berlin.de

Lohnsteuerhilfeverein Quadriga e.V.

Wir erstellen Ihre Einkommensteuererklärung bei Einkünften ausschließlich aus nicht selbstständiger Tätigkeit, Renten, Pensionen und Unterhaltsleistungen im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstellen:

10245 Berlin	Boxhagener Straße 119	Tel.: 030 29490063
10407 Berlin	Pasteurstraße 36	Tel.: 030 4212147
12489 Berlin	Florian-Geyer-Str. 109	Tel.: 030 53790072
13187 Berlin	Berliner Straße 3	Tel.: 030 4853983
15711 Königs Wusterh.	Luckenwalder Straße 30	Tel.: 03375 294713
16321 Bernau	Ladeburger Chaussee 73	Tel.: 03338 45157
16761 Hennigsdorf	Havelplatz 3	Tel.: 03302 81950
99734 Nordhausen	Wilhelm-Nebelung-Str. 6	Tel.: 03631 479575

Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag: 9:00 – 18:00 Uhr
Freitag: 9:00 – 15:00 Uhr
bzw. nach telefonischer Vereinbarung
Internet: www.quadriga-ev.de
E-Mail: webmaster@quadriga-ev.de